

Septoria-Blattfleckenkrankheit

Krankheitsursache: die Pilze *Septoria helianthi* und *S. helianthina*

Schadbild

Die *Septoria*-Blattfleckenkrankheit tritt mehr oder weniger stark in den meisten Anbaugebieten auf. In einem ersten Monitoring 2018 wurde diese Sonnenblumenkrankheit an fast allen Standorten gefunden. Erste Symptome können bereits sehr früh auftreten, ein deutlicher Befall wird so um die Blütezeit an den Blättern sichtbar. Ein Befall nimmt von den unteren Blättern seinen Ausgang. Über die gesamte Blattspreite verteilt entstehen zunächst gelbe Flecken, die sich in der Folge dunkelbraun bis schwarz verfärben. Diese Flecken werden in der Regel 2 bis 15 mm groß und sind sehr häufig von einem gelben Hof umgeben. Der Umriss dieser Flecken ist oft polygonal, weil sie meist von den Blattadern begrenzt werden. Bei feuchter Witterung können größere Blattteile, ja ganze Blätter absterben. Die Fruchtkörper der Pilze, es sind Pyknidien, können leicht mit einer Lupe gesehen werden.

Der Befall bleibt üblicherweise auf die Blätter beschränkt. Eine Verwechslung mit der *Alternaria*-Blattfleckenkrankheit ist möglich.



Krankheitserreger

Die Pilze überwintern an befallenen Pflanzenresten im Boden. Mäßige Temperaturen und häufige Niederschläge wirken befallsfördernd. Eine Verbreitung durch das Saatgut ist ebenfalls möglich. Die Pyknidien von *Septoria helianthi* befinden sich im Blattgewebe, sind kugelig und haben einen kurzen, die Epidermis durchstoßenden Schnabel. Die Konidien sind 4- bis 6(8)-zellig, (35)50–77(85) µm lang und 2–3(4) µm breit. Bei feuchtem Wetter werden sie aus den

Pyknidien herausgepresst. Auftreffende Wasser (Regen-)tropfen verbreiten dann die Konidien. D. h., dass das Krankheitsgeschehen durch regenreiche Perioden gefördert wird. Die Konidien von *Septoria helianthina* messen 10,0-50,0 x 1,0-3,0 µm. Diese *Septoria* wurde erstmals für Österreich im Jahre 2018 im Rahmen eines Monitorings gefunden.



Konidien von *Septoria helianthina* (gefärbt), Foto: J. Votzi

Gegenmaßnahmen

Wichtig ist eine Saatgutbeizung. Ernterückstände sollten gut in den Boden eingearbeitet werden und für eine möglichst schnelle und vollständige Verrottung gesorgt werden. Widerstandsfähige Sorten bevorzugen und eine mindestens dreijährige Fruchtfolge einhalten.